

er möge doch seinem Prokurator (Liebenwald) die Güter und Schlösser der Kirche, die in seiner Gewalt wären, herausgeben, damit durch sein gutes Beispiel auch andere, die solche besäßen, zur Rückerstattung angespornt würden.

Der Hochmeister, sicher wenig überzeugt von der Nachahmungskraft dieses gewünschten guten Beispiels, behielt seine eroberten Besitzungen.

Der Kampf dreier Parteien um die Besetzung des ermländischen Stuhles und das Schisma, das dadurch über das Bistum heraufbeschworen wurde, waren natürlich von dem unheilvollsten Einfluß auf die Verhältnisse in demselben. Der Episcopat Piccolominis war nichts weniger als segensvoll für die Diözese und der Zweck, den angeblich die Dömherren bei ihrer Wahl eines mächtigen, bei Papst, Kaiser und Fürsten angesehenen Herrn im Auge gehabt hatten, nämlich mit ihrer Hilfe die Güter der Kirche wiederzugewinnen, wurde keineswegs erreicht. Wir finden auch nirgends eine Bestätigung für die Behauptung Eichhorn's, „daß abgesehen von der Ehre, welche der berühmte Kardinal dem Bistum brachte, dieser durch sein Ansehen und entschiedenes Auftreten den streitenden Parteien Ehrfurcht einzuflößen und die Kriegsfurie in ihrem Laufe zu hemmen verstanden habe.“¹⁾ Des Kardinals Prokurator, Liebenwald, richtete in Preußen garnichts aus und zog sich bald wieder arg verstimmt zurück. Der unheilvollste Söldnerkrieg tobte im Bistum ungestört weiter, und als Piccolomini am 19. August 1458 durch seine Wahl zum Papste Gelegenheit fand, sich aus seinen wenig ehrenvollen preußischen Händeln zurückzuziehen, sehen wir dieselbe Gestaltung der Verhältnisse im Ermland und die gleiche strategische Stellung der kriegführenden Parteien, die wir bei dem Tode des Bischofs Franz konstatiert haben. Erst unter dem Nachfolger des Kardinals, Paul von Legendorf, sollte eine totale, die sinkende Macht des Ordens zum raschen Verfall treibende Umwälzung derselben stattfinden.

1) Eichhorn l. c. S. 134. — Das Werk Voigt's läßt die gerühmte Ehre etwas zweifelhaft erscheinen